

Saale-Beitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, nach amtlichen Anzeigenspreisen und allen Anzeigen-Expositionen angemessen.

Bekanntes die Zeit 60 Pfg. Erhalten wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei halbjährlicher Bestellung 4,75 M., bei Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., amtlich Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit-Verz.

Verleger:
Carl Dehmann in Halle S.
Spreckelände an der Reformation 11-111c.
[Hrsg. v. Prof. Dr. R. 1314. - Expedition Nr. 170.]

Nr. 29.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 18. Januar

1900.

Das Ergebnis der Einkommensteuer des Jahres 1898/99 in Preußen.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist schon die Uebersicht über die Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung für das Etatsjahr 1899 zugegangen. Die Uebersicht ist in mancher Beziehung recht lehrreich. Sie zeigt zunächst vor allem an, daß eine recht erhebliche Steigerung der zur Steuer veranlagten Einkünfte, sowohl in Bezug auf ihre Zahl und ihr Einkommen, als auch dementsprechend in Bezug auf die von ihnen zu zahlenden Steuern stattgefunden hat. Bei der Einkommensteuer hat sich nämlich die Gesamtzahl der veranlagten Einkünfte in Preußen — mit Ausschluß von Hohenzollern und Posen — von 2.909.469 im Jahre 1898 auf 3.034.428 im Jahre 1899 ge-
hoben. Das Veranlagungsergebnis hat diese Einkünfte angebracht haben, ist von 146.738.875 Mark im Jahre 1898 auf 159.556.722 Mark im Etatsjahr 1899 ge-
stiegen. Das ergibt für 1899 gegen das Vorjahr ein Mehr an Einkünften von 185.029 — von 1897 zu 1898 war nur ein Mehr von 143.407 zu konstatieren — und an Steuern ein Mehr von 12.816.847 Mark, dem im Jahre 1897/98 nur ein Mehr von 11.783.903 Mark gegenübersteht.

In diesem erheblichen Mehr sind selbstverständlich sowohl die physischen als auch die juristischen Personen beteiligt. Die physischen Personen sind mit 184.887 Einkünften und 14.681.694 M. und die juristischen Personen mit 138 und 2.647.078 M. an Steuern vertreten. Zum Zwecke der Steuer-Veranlagung hat im Jahre 1899 auch eine Personenliste auf-
genommen. Diese Liste, welche die Bevölkerungszahl auf 32.968.839 Köpfe gegen 32.348.705 Köpfe im Vorjahre 1898 feststellt hat. Davon sind nun ein Einkommensteuerfrei-
geblieben als Exterritorialer nur 7363 Personen — 1898: 6572 — und als solche, deren Einkommen 900 M. nicht über-
steigt, 21.153.323 — 1898: 21.208.543 — Personen, zu-
sammen also 21.160.676 — 1898: 21.515.115 — Personen, und zwar in den Städten 7.775.630 — 1898: 7.683.867 — und auf dem Lande 13.385.046 — 1898: 13.531.248 — Personen. Hiernach ist in den Städten die arme noch nicht 900 M. Einkommen habende Bevölkerung um rund 90.000 Personen ge-
stiegen, auf dem Lande dagegen um rund 145.000 Personen gesunken. Das ist als erstes Zeichen dafür, daß sich der Wohlstand auf dem Lande verhältnismäßig mehr ge-
hoben hat als in den Städten, wogegen zu beachten, zumal es recht schlecht in Einkünften zu bringen ist und der von der Agrarier-
klasse und häufig und so überaus laut geäußerten Miß-
trau gegen die Landwirtschaft.

Die zur Einkommensteuer veranlagten Einkünfte 1.872.969 (1.752.240) Personen in den Städten, während die Zahl der Einkünfte auf dem Lande 1.219.197 (1.155.039) betrug, zusammen also 3.092.166 (2.907.279) Personen, so daß 940 (899) von Hundert der Gesamtbevölkerung zur Einkommensteuer veranlagt sind. Auf jeden dieser Einkünfte kommen in den Städten 1,36 (1898: 1,99) und auf dem Lande 2,93 (1898: 2,96) Angehörige.
Mit einem Einkommen von 900 bis 3000 Mark sind veranlagt 2.701.209 (2.537.895) Einkünfte, wovon auf die Städte 1.571.891 (1.467.703) und auf das Land 1.129.328 (1.070.132) Einkünfte entfallen. Ganz anders wird das Bild

im Ober bei den Einkommen von mehr als 3000 M. Hier beträgt die Anzahl sämtlicher Einkünfte 390.957 (369.384), wovon auf die Städte 201.088 (284.477) — in den Stadtkreisen insbesondere — 204.717 (187.287) — Einkünfte entfallen, während das Land nur 89.869 (84.907) Einkünfte aufzuweisen hat. Von 100 Personen der Bevölkerung haben also nur 1,19 (1,14) Personen in Preußen ein Einkommen von mehr als 3000 Mark jährlich. Für die Städte beträgt der Prozentsatz 1,16 (2,11) — für die Stadtkreise allein 2,65 (2,69) — und für das Land 0,47 (0,45) der Bevölkerung. Unter 100 Einkünften waren zu einem Einkommen von über 3000 Mark veranlagt 12,64 (12,71), und zwar in den Städten 16,08 (16,24) und auf dem Lande 7,37 (7,35). Während also im ganzen Staate und in den Städten der Anteil der mit mehr als 3000 M. veranlagten Einkünften an der Gesamtzahl der Einkünfte gesunken ist, ist er auf dem Lande gestiegen.

An Schulbeiträgen und sonstigen Lasten wurden von den Einkünften im Jahre 1899 572,5 Millionen Mark in Abzug ge-
bracht. Es verblieben demnach für das Etatsjahr 1899 noch 357,24 Mill. M. an steuerpflichtigen Einkünften, wovon auf Kapitalvermögen 108,09 Millionen, auf Grundvermögen 86,74 Millionen, auf Handel, Gewerbe und Bergbau 130,41 Millionen und auf gewerblich-betriebliche Beschäftigung 89,24 Mill. Mark entfielen.

Von dem gesamteten Einkommen der Einkünfte in Höhe von 727,9 Millionen Mark konnten nur im Jahre 1899 auf die Städte 507,5 Millionen Mark, während das Land nur 218,3 Millionen aufweisen konnte. Das jährliche Durchschnittseinkommen der Einkünfte stellte sich daher in den Städten auf 2708,26 M., auf dem Lande auf 1792,43 M. und überkam auf 2347,16 M.

Zur Ergänzungsteuer (Vermögenssteuer), die bekanntlich immer gleich an zwei Jahre festgelegt wird, sind für 1899/1901 1.221.576 Einkünfte, und zwar in den Städten 668.845, auf dem Lande 663.311 veranlagt. Unter den zur Ergänzungsteuer veranlagten Einkünften hatten 908.884 ein Einkommen von nicht mehr als 3000 M. und 312.992 von mehr als 3000 M. Das gesamte steuerpflichtige Vermögen der Einkünfte in Höhe von 69.906,9 Millionen Mark entfiel auf 43.326,8 Millionen auf die Städte und nur mit 26.580,1 Millionen auf das Land. Das Sollvermögen der Ergänzungsteuer von dreien steuerpflichtigen Gesamtvermögen der Einkünfte betrug 34,1 Millionen Mark, wovon 21,8 Millionen auf die Städte und 12,3 Millionen auf das Land entfielen. An Steuer bringen die kleinen Vermögen von nicht mehr als 32.000 M. 16 Proz., die mittleren bis 500.000 M. 50,82 Proz. und die großen über 500.000 M. 33,18 Proz. an.

Betrachtet man die Ergebnisse der Einkommensteuer-Veranlagung des nunmehr zu Ende gehenden Etatsjahres ganz richtig und objektiv, und legt man sich jedoch die Frage vor, was werden die meisten Steuern aufgebracht, wo liegt also die Hauptsteuerkraft des preussischen Staates? — so kann nur ein Wunder oder ein nicht sehr Willkür zu einer anderen Antwort kommen, als bejahen: Die Städte bringen den größten Teil der Steuern auf. Obwohl nun aber die Städte jetzt schon die Hauptsteuerkraft des Staates tragen, und wenig fragen, so sind trotzdem unsere Ministerkandidaten, unsere Agrarier, mit einem

einer besseren Sache wirbigen Eifer ausangeht darüber aus, den Städten das Dasein durch eine ausgeprochen agrarische Gesetzgebung zu erschweren und dem verfrachten Agrarierstand auf Kosten der Städte das Dasein zu erleichtern und zu freieren, obwohl es bereits gänzlich unbillig geworden ist. Wenn man sich einen klaren Begriff davon machen will, wie sehr heute die Städte, obwohl die melende Äng des Staates, von eben diesem Staate zu Gunsten der Agrarier und ihrer Spitze vernachlässigt und in den ihnen von Rechts wegen zugehörenden Rechten gekürzt werden, — so betrachte man einmal recht unbefangenen die politische Vertretung der Städte und lege sich dann die Frage vor, ob diese wohl der interesselosen und wirtschaftlichen Bedeutung der Städte entspricht. Wenn es beispielsweise nach der Höhe der Steuern ginge — nach der Weisheit der Agrarier sollte dieses aber eigentlich der Fall sein —, dann würde Berlin allein auf fast 9 Abgeordnete deren 64 in das preussische Abgeordnetenhaus entsenden, während die heutigen Vertretung in Abgeordnetenhaus, die ostelbischen Agrarier, auf mehr als zwei Drittel ihrer jetzigen Eide verzichten müßten.

Das ist für die Städte wahrlich kein allzu würdiger Zustand. Wie ist aber Abhilfe zu schaffen? Durch das bislang von Seiten der Städte betriebene lausere Fairer wohlthätig nicht. Gegen die Unvertretbarkeit und die Interessenlosigkeit der Agrarier ist nur eine Lösung möglich und unabweisbar: Kampf — und abermals Kampf! O.

Deutsches Reich.

Sots und Personalnachrichten.

* Der Kronprinz wird wahrscheinlich an seinem 18. Geburts-
tag (6. Mai) das für ihn bestimmte Kronprinzenpalais in Potsdam beziehen, wiewohl man bis zu diesem Termin die Verwirklichung des prinzipiellen Beschlusses festhalten will. Die letzte Seite allerdings nur in bestimmtem Maße hat. Die meisten Wölder sollen aus den Befehlen der vorhandenen Schloßherren genommen werden. Nur das Gismarner wird nun eingeweiht und zwar in einfacher, vorheriger, einem jungen Offizier entgegen der Weile. Die Zeremonien werden erst der Kaiserin eingeleitet, die die weiteren Bestimmungen getroffen hat.

Zwei Entwürfe.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf v. Bülow, hatte gestern einen recht glänzenden Tag. Nach einem an anderen Ziele eingetretenen festem Kurs einzuhalten? Sonstige Ziele, gegen die die englische Regierung erklärt, die Forderung des Reichspostamts „Wunderkrafte“ habe nach nunmehr beendeter Untersuchung unmittelbar bevor. Nach gleichzeitigen Zulagen der großbritannischen Regierung ist eine betrübliche Befragung der schwedischen Missionen als gesichert zu betrachten und eine Gewähr dafür gegeben, daß sich ähnlich Zwischenfälle nicht wiederholen sollen. Es scheint hiernach, daß die bevorstehende Intervention im deutschen Reichstage zur Beschlaffung der Forderung das Jähre betragen hat. Zu London sucht man freilich die lange Verzögerung der Unterredung und die Missbilligung der Antwort einerseits auf den schwerfälligen Geschäftsgang zwischen dem englischen Ministerium und dem Berliner Auswärtigen Amt, andererseits auf das widerstreitende Unwohlsein Lord Salisbury's zurückzuführen. Jedenfalls kann nach diesem Ergebnis Wah-

[Nachdruck verboten.]

Pläne und Hoffnungen für das neue Jahrshundert.

Gemeinlich Zweifel, der Leipziger Universitätsprofessor, schreibt unter obigen Titel im Januarheft der „Deutschen Revue“, die übrigens eine ganze Reihe hochinteressanter Artikel enthält, einen lehrreichen Aufsatz. Beim Hinblick auf das zu Ende gegangene Jahrhundert meint Prof. Zuehl, daß man selbstverständlich, mit Bezug auf die Kulturfortschritte, dem abgelaufenen Zeitabschnitt fraglos den ersten Rang einräumen muß. Hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse jedoch stellt Prof. Zuehl die Entdeckungen späterer Zeiten so hoch, daß sie seiner Meinung nach keine denjenigen des letzten Jahrhunderts nachsehen. In erster Linie nennt er hierbei die Entdeckung der Magnetnadel und deren Verwendung für die Schiffsahrt im 13., in zweiter Reihe die Erfindung der Hochdruckdampfmaschine im 15. Jahrhundert. Durch die erstere wurde die transmarine Schiffsahrt möglich, wiewohl nur die Entdeckung der Ägypten, Mexicos, des Gewebes nach Indien etc. verdanken. Die Erfindung der Hochdruckmaschine ermöglichte erst eine Ausbreitung der Bildung. Diese Kulturfortschritte be-
stehen in viel höherem Maße, als alle Entdeckungen des letzten Jahrhunderts zusammen, das Leben aller Völker der Erde.

Die Hoffnungen, die Prof. Zuehl mit Bezug auf wissenschaftliche Entdeckungen an das neue Jahrhundert knüpft, sind aber trotzdem schwerwiegend genug; sie sind dabei so klar ausgedrückt, daß man sie fast als Prophezeiungen proklamieren möchte.

Man braucht kein Prophet zu sein, um sagen zu können, daß die Dampfmaschinen aber nur oder lang in ihrer heutigen Form ganz verschwinden werden und es ist mit ziemlicher Sicherheit zu sagen, daß in absehbarer Zeit die Kraftzeugung eine wesentlich andere, vervollkommnere sein wird. Die Rolle, die den Kesselmaschinen nun nur zu 5 Proz. ausgenutzt, d. h. in Kraft umgewandelt werden, während 95 Proz. der erzeugten Wärme durch den Schlot verloren gehen. Das kommt daher, daß die Verbrennung der Kohle, die ja nur durch die Verbindung der letzteren mit dem Sauerstoff der Luft vor sich gehen kann, sehr schwer erfolgt, weil eben der

Sauerstoff sich mit der Kohle nur schwer verbindet und einen starken Verlust erfordert. So ist es ganz natürlich, daß die Wissenschaftler sich bemühen, eine Methode zu finden, um die Kohle leichter zum Verbrennen zu bringen. — Einen gewissen Fortschritt bedeutet zwar schon unser Vordringen, daß ja nur eine Verbindung der Kohle mit Wasserstoff darstellt und sich viel leichter mit dem Sauerstoff der Luft verbindet, daher auch viel leichter verbrennt. Zur Kraftzeugung wird es bereits beim Gasmotor verwendet; leider sieht seiner Anwendung in großem Maßstabe die verhältnismäßig unzulängliche Gasgewinnung im Wege, die bei großen Betrieben sich doch zu teuer stellt. Nun ist es aber durchaus denkbar, daß durch gewisse Zusätze bei der Destillation, die Abspaltung von Kohlenwasserstoffen ergibt, als bisher gestattet werden könnte, damit würde die Kohle wieder mehr ausgenutzt, als es bisher möglich ist. Ein Beispiel wäre übrigens auch dafür schon in Calcium-Carbid gegeben, das durch Hochschmelzen mit Wasser das Acetylen liefert. Dieses ist bei weitem nun verlässlicher die große Explosionskraft noch nicht beizugeht. Wird dieses einmal möglich sein, so werden wir in der Kraftzeugung wieder einen bedeutenden Schritt getan haben. Aber jede Bildung von Kohlenwasserstoffen ist doch nur ein Umweg, denn schließlich ist doch immer wieder die Verbindung der Kohle mit dem Sauerstoff der Luft zur Verbrennung notwendig. Warum soll es undenkbar sein, einmal den direkten Weg zu finden?

Die Wissenschaft verfolgt aber noch ein anderes Ziel, nämlich die in der Kohle enthaltene Wärme dadurch für die elektrische Kraft größtmöglich auszunutzen, die sie für Kohleerzeugung und Sauerstoff eine direkte Verbindung findet. Dadurch würde die Dampfkraft wegfallen, die in hygienischer Hinsicht uns leider jetzt noch viel trümmert. Nun bleibt aber auch noch auf dem Gebiet der Elektrizität vieles zu verbessern, um nicht mehr zu sagen, übrig. Die elektrischen Induktionsmaschinen und Transformatoren ermöglichen es zwar schon heute, jede beliebige Kraftleistung auszunutzen, weil sie die Vermittlung bis an den Bestimmungsort erlauben. Diejenigen Wasserkräfte aber, die von den Industrievorkern zu demjenigen liegen, z. B. in Hochgebirgen, können vorläufig noch gar nicht ausgenutzt werden, ebensowenig wie der Wind oder die Flutwehre. Die besten letzteren konnten deshalb bis jetzt nicht in Betracht kommen, weil sie zu langsam sind, als daß man sie für einen Fabrik-

betrieb in Anwendung bringen könnte. Es ist aber nicht aus-
geschlossen, daß wir im neuen Jahrhundert Accumulatoren be-
kommen, welche instand sind, bedeutende Kraftleistungen auszu-
speichern. Die heutigen elektrischen Accumulatoren sind wirt-
schaftlich unzureichend, weil sie zu wenig Energie ansammeln und diese auch nur zu kurze Zeit halten können. Es ist nach Prof. Zuehl überhaupt fraglich, ob elektrische Accumulatoren in dieser Beziehung je genügen werden. Vielleicht findet man ein-
mal die Lösung dieser Frage, die unsere ganze heutige Gesell-
schaft zu revolutionären Umständen würde, wenn es möglich
wäre, die Kraft gewissermaßen auf Flaschen abzulagern und
pünktweise zu verkaufen.

Wie man aus sicherer Quelle erfährt, haben die aero-
statischen Experimente des Grafen Zeppelin, der sich seit 30 Jahren mit dem Problem der Luftschiffahrt be-
schäftigt, einen ausdauernden Erfolg gezeitigt. Sein Vor-
schritt als Aluminium würde das Problem der Luftschiffahrt ein-
malig gelöst haben. So behauptet wenigstens der Major Ober-
befehl, der im Auftrag des englischen Kriegsministeriums
den neuesten Versuchen beigewohnt hat, und sein Zeugnis ist
so höherem Wert, als seine Kompetenz in der aeronautischen
Wissenschaft allgemein anerkannt ist. Neue Experimente sollen
demnächst stattfinden, und dieselben werden nach den Voraus-
sagen die bereits erzielter Resultate nur bestätigen.

Die Erfindung des Grafen Zeppelin interessiert die ganze
Welt. Wenn sie erst einmal in Praxis umgesetzt ist, so wird
es das zwanzigste Jahrhundert sicherlich revolutionieren. Schon
jetzt muß man von ihr Kenntnis nehmen und sich klar machen,
worin sie eigentlich besteht.
Das Grundprinzip der Luftschiffahrt besteht heute nicht
mehr darin zu werden; es liegt außer jedem Zweifel, daß
man durch mehr oder weniger energiegeliche Motoren Apparate in
Tätigkeit setzen kann, die beratig konstruiert sind, daß das
ganze System sich in die Luft erhebt, sich dann aufrecht hält
und lenken läßt. Was bis jetzt in dieser Hinsicht erzielt ist,
ist uns auslagelagert. Es ist festgestellt, daß man mit einer
entsprechend starken Kraft wie der Vogel eine bestimmte Zeit-
dauer hindurch fliegen kann. Doch diese Dauer legt, was den
motorischen Antriebs und die bestimmte Richtung betrifft, der

